Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Das Dynamikpaket

Autor: Doutrebande, Elie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da sehen wir plöglich einen Schlitten bahergebrauft fommen, an ben eine ganze Rette fleinerer Schlitten angehängt ift, auf benen Groß und Rlein, herren und Damen sigen. Das weist uns auf eine andere Spezialität von Das

vos hin, auf den Wintersport. Davos befigt eine 18000 [Meter große, musterhaft ge-pflegte Gisbahn (fiehe Abb.), die etwa 41/2 Monat im Be= trieb ift. Zahlreiche Lieb= haber dieses Sportes aus aller Berren Ländern werden dadurch hergezogen, und in der Sportwoche werden große Rämpfe zwischen den Mei= ftern ausgefochten. Berabe in diesem Winter foll der Kampf um die Weltmeifterschaft im Schnellaufen in Davos ent= ichieden werden. Außerdem übt ber Schlittelfport auf Jung und Allt eine große Anziehungsfraft aus. fleinen Sandschlitten sauft man den Abhang hinab; am

Bahn von dem Dörfchen Clavadel nach Davos oder von Wolfzgang nach Alofters. In der Sportwoche enticheiden internationale Bettichlitteln über die erlangte Meisterschaft. Daß die Amateurphotographie in hoher Blüte steht, ist selbstverständlich."

"Aber Batienten fonnen fid) doch nicht an dem Sport be-

teiligen."

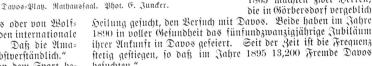
"Sie machen sich eine ganz salsche Vorstellung vom Davoser Aurgast. Sobald die Kur begonnen hat, wenn die heimtückische Krankheit noch nicht zu große Fortschritte gemacht hat, süblt der Kranke bald den heilsamen Einstuß des Klimas. Nach dem Augenschein würde man die meisten sür gesund erklären, und man spricht von dem "robusten Davoser Kurgast." Namentlich überraschend sind die Erfolge dei Asthmaleidenden; Leute, die in der Gene feine Nacht ichlasen sonnten, oder doch nur mit Silse narkotischer Mittel, sühlen sich sieh wohl, haben durchsaus feine Beschwerden und ihr Allgemeinbesinden ist vortressschaus eine Keichwerden und ihr Allgemeinbesinden ist vortressschaus unschäftig. Vanmentlich für junge Leute ist ein Aussenhalt dier oben von unschässbarem Werte. Allerdings darf man auch nicht zu veil auf

einmal verlangen. Leiber verleitet viele Patienten der Umstand, daß fie fich hier gang gesund fühlen, dazu, die Kur vorzeitig zu unterbrechen. Nur mit Erlaubnis des Arztes sollte man es

wagen, das Alima zu wechseln und in die Gbene zurückzuschen, da sonft leicht ein Mückfall eintreten und den ganzen Erfolg der Kur in Frage stellen kann."

"Bie ift es benn gefonemen, daß Davos zum ersten klimatischen Kurorte für Lungenkranke wurde?"

"Schon in ben fünfziger und sechziger Jahren ist von einem deutschen Arzte, Dr. Spengler, die Beobachtung gemacht worden, daß Tubersfulose in unserem Thal äusgerst selten ist, und daß Thalbewohner, die mit dieser Krankseit aus der Frembe zurücksehren, hier ausgeszeichnete Erfolge zu verzeichen hatten. Im Winter 1865 machten zwei Herren, die in Görbersdorf vergeblich



"Liegt denn nicht die (Befahr der Ansteckung vor?"
"Auch das ist ein Vorurteil, in dem allerdings viele besangen sind. Nirgends sind so rationelle hygienische Vorsehrungen gestroffen, wie in Davos. Die Thatsache, daß hier noch nie ein Diensthote, die doch mu meisten der Gefahr ausgesetzt sein dürften, erkenteilt swicht lauter als alle gelegten Beweite."

rropen, wie in Javos. Die Lyatiane, das hier ind the ein Dienstfoote, die doch am meisten der Gesahr ausgesetzt ein dürften, erfrankt ist, spricht lauter, als alle gelehrten Beweise."

"Ja, das hatte ich mir allerdings nicht denken können."
"Sie sehen also, meine Gnädigste, daß Ihr Bedauern undegründet ist. Davos ist einzigartig. Leider sinden nur zu viele, die sich Ihren irrigen Vorstellungen hingeben, zu spät den Weg nach Davos. Je eher gegen das Nebel eingeschritten wird, desto sicherer ist auf dauernden Ersolg zu rechnen. Also, auf nach Davos!"

💠 Das Dynamitpaket 🔆

Bon Elie Doutrebande, aux Eplatures. - Autorifierte Hebersetung von Glife Cherfold, Bogingen.

achdem Matthien Bonhomme fünfzig Jahre lang im Uhrensgeschäft Leclercq & Cie., in Locle gearbeitet hatte, mietete er sich im dritten Stockwerf eines hohen, massiven Handes eine kleine Jungsgesellenwohnung. Eine Benston von einigen hundert Franken, die er von seinen frühern Arbeitgebern erhielt, nebst seinen bescheidenen Ersparnissen gestattete ihm, sorgslos die Stunde des "großen Umsugs" — wie er den Tod nannte — zu erwarten. So glücklich wie jeht, war Matthieu Bonhomme niemals gewesen. Wahrlich, er, der während eines halben Jahrhunderts seine Marmotte voll Uhren bei jeder Witterung von einem Atelier



Gertigthal=2Bafferfall, Bhot. G. Junder.

zum andern getragen, er hatte wirklich etwelche Ruhe verdient.

Im siebenundsechzigsten Jahre packten ihn sonberbare Schmerzen in den Beinen; an einem grauen Novembermorgen hinderten ihn diese Rheumatismen, sich an die Arbeit zu begeben. Der Arzt verbot die Gänge durch den Schnee; und auf diese Weise ward Matthieu Bonshomme Rentier, kleiner Rentier azwei Franken fünfzig Centimes per Tag. Doch geschah es nicht ohne Bedauern und ohne Murren, daß der Greis auf so plötzliche und vollständige Weise seine Gewohnsheiten änderte.

In ber erften Zeit seiner ers zwungenen Muße gab's in seinem



Sertigthal. Phot. G. Junder.

verräucherten Zimmer Verwünschungen gegen alle und alles; es regnete Flüche an die Abresse des heimtücksich

eingeschlichenen Rheumas: "Ber= bammte Beine", schimpfte er, "tonn= ten sie nicht noch weitere zwanzig Jahre funktionieren?" Seine schlim= me Laune ward noch vermehrt durch den Verdruß, daß er nicht mehr Beuge all ber Poffen fein konnte, Die fich im Atelier abspielten, und verurteilt war, fern von seinen Ra= meraden zu leben. Der erfte Win= ter war traurig und lang für ibn, gleich lebenslänglicher Saft. Doch mit dem wiedererwachenden Früh= ling fühlte Bater Matthien jedermann nannte ihn jo - all= mählich auch die Lebensfreude gurückfehren.

Hinfend machte er an den warmen Junimorgen seinen kleinen Spaziers gang bis nach Colsdes Roches oder die Monts und freute sich dann unendlich über seine Freiheit und Unabhängigkeit. Unabänderlich zwei mal in der Woche trank er ein Glas Weißen bei Jean Lesquereur und spielte eine Partie Billard.

Alle Geheimnisse, alle geschieften Konbinationen des Billards waren ihm vertraut. Er hatte eine solch schlaue Manier, verbotene Massés zu machen, daß die paar Fuhrleute, die einen Kreis um ihn bildeten und seine gewohnten Zuschauer waren, von Bewunderung erfüllt wurden. So lebte denn Matthieu Bonhomme ohne Ehrzgeiz, ohne Reue und ohne Kummer dahin. Als aber Sommer und Herbisten war, und der erste Schnee ihn am Ausgehen hinderte, da ersaste ihn die Melancholie aufs neue. Mit schweren Seufzern der Entmutigung erinnerte er sich der Bergangenheit, da er mühelos, Freude im Herzen und die Pfeise im Munde, flink seine fünfzig täglichen Gänge machte.

Nun war er allein, ganz allein; fein einziger Freund besuchte ihn; er, der jedermann in Locle kannte, schien für niemand zu existieren; eine der Bitterkeiten des Alters besteht in der Vereinsamung. Verwandte hatte er allem

nach feine; die Geschichte seiner Kindheit war in Dunkel gehüllt. Die Kindheit des Armen mußte wohl keine glückliche gewesen sein, und wahrscheinlich hatten die erstittenen Demütigungen, das schmerzliche Gesolge der Entbehrungen sein Herz der Liebe verschlossen. Denn geliebt hat er nie. Und doch, als er, zweiundzwanzig Jahre alt, mit den Atelierkameraden im Restaurant des Tunnels an Sonntagnachmittagen zum Tanze ging, sah man ihn, höchst schüchtern, während einiger Wochen Annette Voisin, einer Blondine mit einem Stulpnäschen und lebhaftem Blick, den Hof machen. Allein Annette verließ Locke, um in Renendurg in einen Dienst zu treten, und Matthieu Bonhomme ging nicht mehr zum Tanz.

Tropbem hatte er eine Leidenschaft. Seine Liebe gehörte seiner Pfeise, einer alten Pfeise aus Weichselsholz mit Deckel und Meffingketten, die seit fünfundswanzig Jahren seine unzertrennliche Gefährtin, seine versichwiegene Vertraute war. Wenn die Traurigkeit ihn übermannte, tröstete ihn Meilleure — so hieß die Pfeise

— indem sie danupfend mächtige, scharfe Rauchwolken ausspie.

Ler war gleichzeitig ihr Gebiester und ihr Stlave: ein zuvorsfommender Herr mit beinah mütsterlicher Aufmerksamkeit für sie und ein fügsamer, nie unwilliger Sklave. Zedes Menschenherz trägt einen Schatz der Liebe in sich, für den es eines Gegenstandes bedarf; die alte, unverstandene oder verschmähte Jungfer hängt sich an die schnurrende Katze oder den dreisten Papagei; der Gefangene streichelt seine Ketten; Bater Bonshomme liebte seine Pfeife.

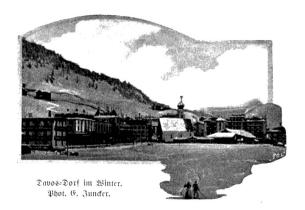
Der gegenwärtige Winter war ganz besonders trubselig und kalt. Das Land war mit einem dicken, weißen Mantel bedeckt; in den Straßen Locles gab's Schneehausfen, die einen halben Meter hoch waren. Der Greis, den vermehrte Rheumatismen ins Haus bannten,



3m Schwabentobel. Phot. G. Junder.



Schmabentobel. Bhot. G. Junder.



langweilte fich zum Sterben. Er las wieder und wieder bie Bucher seiner Bibliothef — es waren ihrer sechs barunter "Monte Christo", den er früher einmal die Lieferung zu zehn Rappen — gekauft hatte — und ber "Ewige Jude" bei beffen Lektüre er in glühenden Zorn gegen Robin geriet und für den braven Agricol und Fräulein von Cardoville mit Bewunderung erfüllt

Doch bamit zu Ende, er= faßte Langweile und Schwermut ihn aufs neue.

Gines Morgens, wie er eben mit bem Spulen feines Frühstückgeschirrs fertig war, flopfte es an der Thure. Er fuhr empor.

"Wer mag benn zu mir fommen?" fragte er sich, höchst verlegen.

Er stellte die abgenütte, geblumte Taffe, die er eben abtrocknete, bei Seite und rief mit zugleich fester und boch gitternder Stimme : " Be-

rein!" In diesem "Herein!"
lag Ergriffenheit, Staunen und Besorgnis: es flang wie die kurze, murrische Antwort von jemand, den man auf schlimmer That ertappt . . .

Und zwischen der halb offenen Thure erschien eine fleine Greifin mit blinzelnden Augen, mit Augenfternen, bie in ihrem ungewiffen Schein an Irrlichter ge= mahnten.

Sind Sie Berr Matthieu Bonhomme?" fragte fie, ihr lilabebändertes Häubchen totett zurechtrückend. "Ihnen zu dienen . . . Madame . . . ober Mademoiselle." "Wir find Nachbarn, Berr Bonhomme; feit furgem wohnen wir auf bem gleichen Flur; ich hörte von Ihnen reben . . . man sagte mir, Sie litten an Rheumatismen und feien gang allein. Da muffen Ihnen wohl die Tage recht lang werben . . .

"Das ist wahr, Mad . .

"Und da habe ich gedacht, Sie läsen vielleicht gern die Zeitung; ich bringe Ihnen darum eine: das Feuille d'Avis; es kommt von Neuenburg, wo ich früher im Dienst war; und seben Sie, bem Feuille d'Avis bin ich anhänglich. Sat man einmal eine Gewohnheit an= genommen, jo halt es ichwer, fich bavon loggumachen."

Matthien Bonhomme hörte diesem Geschwät nur mit halber Aufmerksamkeit zu; in seinem Blick lag ein Ausbruck, als suche er sich an etwas zu erinnern . . . "3ch banke Ihnen . . . Madame . . . Die Zeitung wird mich zerftreuen und mir Bergnügen machen; ich möchte Sie aber berfelben nicht berauben." "Rehmen Sie, nehmen Sie, Berr Bonhomme; Sie bringen fie mir biefen Abend gurudt; lefen Gie fie gelegentlich und verzeihen Sie mir die Störung." Und die alte Jungfer es war eine solche — entfernte sich und ließ Bater Bonhomme bestürzt und etwas träumerisch zurück. "Immerhin", dachte er, "hat sie da einen ausgezeichneten Ges banken gehabt."

Beim Schein einer Stelllampe mit breitem Schirm, auf bem blaue Marchenvögel flattern, fpielt Fraulein Unnette Boifin schweigend Domino mit ihrer Schwester. Ihre magern, knochigen Finger greifen nach ben elfenbeinernen Dominos - ein wahrer Lurus bas! halten inne, faffen von neuem an. Die Stille wird nur durch den trockenen, nervojen Buften der jungern

Schwester Roja unterbrochen.

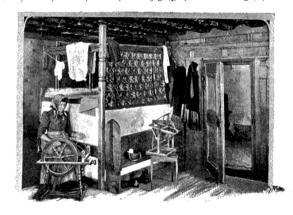
Rach und nach leiht jedoch Fräulein Unnette bem Spiel weniger Aufmerksamkeit. Rach der Art und Weise, wie sie ihre Domino-

steine, die auf bem Tisch phantaftische Arabesten zeich= nen, ohne zu berechnen, hin= fett, möchte man schließen, baß fie Gile hat, die Partie zu beenben. Gie scheint je= mand zu erwarten . . . Und in ber That, foll nicht ber alte Bonhomme das Feuille d'Avis gurudbringen? Bergift er vielleicht zu fommen?

"Bift bu frant, Annette? Du fpielft feit einem Beil: chen so schlecht; plagt dich beine Migrane?" fragt Rosa ihre Schwefter.

Giebahn Davos. Phot. G. Junder.

D wie gleicht das Berg der alten Jungfern bem ber jungen! Es ift nicht die Migräne, die Annette Boisin verwirrt und aufregt; nicht die Migräne ist schuld, daß sie so schlecht spielt, sondern vielmehr Bater Bonhomme, den fie nach vierzig Jahren wiedergesehen



Bunbner Bouernftube. Bhot. G. Junder.

und beffen Undenken feit einem gewiffen Ballfonntag im Restaurant des Tunnels sich bei ihr nicht verwischt hatte. Wie ein beinahe erloschenes Feuer bei einem plötlichen Luftzug wieber aufflackert, fo flammte auch Die ehemalige jahrealte Liebe im Gemute ber alten Jungfer wieder empor, und bereits flieg eine Bifion ber Zukunft vor ihr auf, wo der Traum eines ganzen Lebens zur Wirklichkeit ward.

Unterbes hat Bater Bonhomme seinen lebernen Lehn= seffelverlaffen und schickt fich an, zu seinen Rachbarinnen zu geben. . . Er ift heftig bewegt. Die Zeitung hat er von ber erften bis gur letten Zeile burchgelefen und bie Berichte über bie anarchistischen Attentate find gum Störefried feines geruhigen Junggefellenlebens geworden. Er hatte anno 1848, 1856 und 1870 recht viel boje Menschen gesehen; allein niemals hätte er's für möglich gehalten, bag es fo schlechte Leute gabe, die am beiter= hellen Tage Bomben und Sollenmaschinen schleubern.

"Er ift's", bentt Fraulein Unnette gang laut, als fie zweimaliges bescheibenes Klopfen an ber Ruchenthure vernimmt. "Herein, herr Bonhomme, berein!"

Der Greis beschränkt sich barauf, "bie Damen" zu grußen und ein paar haftige Dankesworte zu ftammeln; bann entfernt er fich zu Unnettens höchfter Beschämung, bie auf ein langeres Bleiben gehofft und beshalb vorforglich eine gute Taffe Thee fur ihn an bie Barme gestellt hatte. Unmerklich werben aber bie Besuche Bater Bonhommes — ber allabendlich das Blatt zurückbringt - langer. Richt lange geht's, fo beteiligt er sich auch am Dominofpiel, bas ihn fesselt und ihm einigermaßen bie einstigen Billardpartien ersetzt. Und biefe brei Alten, die gufammen nahe an zwei Jahr= hunderte gahlten, bildeten ein hubsches Genrebild, wie fie fo aufmerkjam bem Spiel oblagen und mit bem Ernft und Gifer eines Strategen am Tage vor ber Schlacht, die "Züge" überlegten und ausführten. Bater Bonhomme bejag die Gebuld und ruhige Beharrlichfeit ber Professionsspieler, die ihre Dominosteine siebenmal wenben, ehe fie biefelben feten. Er gewann faft immer, zur großen Freude Unnettens, die ihm nach jeder Bartie ein Streichholz reichte und einen Blid voller Zartlichkeit zuwarf; bas Zundhölzchen war für die Pfeife bestimmt, welche ber eifrige Spieler hatte ausgehen laffen; ber Blick follte bes Alten tote Liebe wieder aufweden.

Allein ungeachtet aller verbrauchten Streichhölzchen und trot aller verliebten Blide begann gegen halb zehn Uhr bie energische Aufmerksamkeit für bas Spiel bei bem Greise unabanderlich zu erlahmen; und rief ber Schlag gehn die Gaffen Locles zur Rube, jo ents schlummerte ber arme Alte; die verlaffene Pfeife ver= ichuttete ihre Asche und machte Flecken auf bem weißen Tischteppich mit ben gehackelten Rosetten. Die beiden Schweftern ließen ihn einige Minuten ichlafen und weckten ihn bann mit einem sanften: "Ei, Herr, die Reihe bes Spielens ift an Ihnen." Bonhomme stand auf; die Augen voller Schlaf, und mit ungewissen, furgen Schrittten fehrte er, Meilleur auf bem Tifch vergeffend, wieder in sein Zimmer zuruck. Jeben Morgen brachte ihm Fraulein Annette bas

Feuille d'Avis und die Pfeife, die sie sorgfältig gereinigt hatte. D wessen macht die Liebe nicht fähig! Die alte Jungfer, welcher ber Tabakgeruch von jeher

übel gemacht hatte, begann ihn plöglich gern zu haben. . . Die Pfeife ihres Nachbars war unter allen bie schönfte, und die Gewohnheit des Rauchens follten die Frauen mahrlich gerne vertragen . . . So vielen Romplimenten gegenüber tonnte Bater Bonhomme boch nicht unempfindlich bleiben. Balb hatte er für Fraulein Unnette ein gutig bankbares Lächeln, bem biefe nur zu leicht geneigt war, eine Bedeutung zu geben, die es jedoch feineswegs hatte.

Einförmig verfloß ber Winter. Die Dominopartien folgten fich in der gleichen ruhigen Beife wie bisher. Fraulein Unnette war verliebt und zwar fehr verliebt. Manchmal wunderte sie sich freilich, daß der Greis die Liebe - die fein Berg, wie fie überzeugt war, erfüllte — auf ein paar freundliche Worte beschränkte; und so beichloß sie benn, seine Aufmerksamkeit zu erzwingen und ihn dahin zu bringen, weniger zeremoniell und

bafür gesprächiger zu sein.

Mls er fich baher eines Abends von den Schwestern verabschiedet und seine Pfeife wieder hatte liegen laffen, jagte Annette zu Roja: "Saft bu bemerkt, in welche Aufregung die anarchiftischen Frevelthaten Berrn Bonhomme versetten? Er redet ja von nichts mehr als von Bomben und eingestürzten Säufern. Die Geschichte von bem beutichen Grafen, ber ein Dynamitpatet erhielt, beschäftigt ihn schon seit einer Woche. Ich bin gewiß, daß er fürchtet, selbst beren zu bekommen. Ich habe da einen Ginfall" . . . Roja Boifin spitte bie Ohren.

"Ja einen famosen Ginfall. Machen wir aus feiner Pfeife ein Backben und ichicken's ihm unter einer mit roter Tinte geschriebenen Abreffe per Boft gu. Wie's

heißt, machen es die Anarchisten berart."

"Sieh, Annette, du verlierft ben Berftand. Bic fannst du bich an solchen Kindereien ergöten?" wehrte bie Schwester ab, welche bie heimlichen Beweggrunde

biefes Borichlags nicht von ferne ahnte.

"Berftehe mich wohl, Roja; mein Zweck ift ber, unfern Rachbar zu nötigen, feine Pfeife mitzunehmen, ftatt fie auf unferm ichonen gehatelten Teppich liegen gu laffen, ber burch bie Afche täglich mehr verborben "Da hast bu recht," pflichtete Rosa bei, der Die Pfeifenasche ein Greuel war und welcher baran lag, ihr Tijchtapis unversehrt zu erhalten. "Das ift für Berrn Bonhomme vielleicht eine gute Lehre."

Mit noch fester Sand Schrieb Annette Boifin mit

roter Tinte auf das haftig verschnürte Baket:

Monsieur Matthieu Bonhomme, bourgeois, Rue du Pont

Locle.

Dieser Bourgeois war ein wahrer Fund. Der Alte

mochte sich in acht nehmen. Um folgenden Morgen öffnete Fraulein Unnette bie nachbarliche Thure faum zur Balfte, ichob bas Feuille d'Avis mit einem etwas ironischen. "Guten Tag, Herr Bonhomme!" hinein und entfernte sich so rasch, als ihre sechsundsechzig Sahre dies gestatteten.

Bater Bonhomme war erstaunt über ihre Gile und mehr noch, daß sie ihm seine Pfeife nicht mit= gebracht hatte. Den ganzen Bormittag war er ver= brieflich. Die Zeitung berichtete von neuen Attentaten ber Dynamitarden, die seine grämliche Laune noch ver= mehrten. Dann pactte ihn eine unbestimmte Bangigkeit. Gegen Mittag ließ ihn ein ftarter Schlag an die Thure

aufspringen. Zögernb öffnete er. "Guten Tag, Bater Bonhomme," grufte ber Briefträger. "Da ist ein Paket für Sie. Wir sind nicht gewohnt, Ihnen häusig welche zu bringen." "Ein Paket für mich?"

"Ja, es trägt eine sonderbare Abreffe. Man follte, meiner Treu, meinen, Sie hätten's mit Anarchisten zu thun. Seben Sie boch biesen mit roter Tinte ge= Schriebenen

Bourgeois!" Matthieu Bon= homme schrieb fich mit gittern= ber Hand ins Postbuch ein.

"Deffnen Sie bas Bäckleinnicht zu früh. Warten Sie wenigstens, bis ich fort bin, lachte der Brief= träger hinaus= gehend, "denn es liegt mir nicht baran, jamt bem Hause in die Luft zu fliegen."

Bater Bon= homme war von Natur nicht furchtfam; allein all die schreckli= den Geschichten, die er feit eini= ger Zeit las, hat= ten seine alten Rerven höchlich aufgeregt.

"Haben sie's auch auf mich abgesehen ? Weil ich nicht mehr arbeite — ihr

verdammten Beine, ihr seid schuld baran - halten fie mich für einen Bourgeois, vielleicht sogar für einen Ausbeuter anderer."

Das Bäcklein, das er nicht zu berühren wagte, lag, mit einem breiten, roten Bindfaden von schlimmer Bor= bedeutung, verschnürt, auf bem Tische. Er sann über ein Mittel nach, fich gefahrlos besselben zu entledigen; es fiel ihm aber nichts ein. Die Augen thaten ihm weh von dem unverwandten Anftarren; das Paket übte

eine hypnotische Macht auf ihn aus. Er erblagte; bie Schläfen hämmerten rafcher.

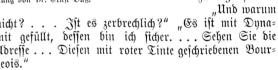
Mit einem Male bachte er seiner Nachbarinnen, bie ihm vielleicht zu raten wußten. Sind ihrer mehrere beisammen, ift man immer tapferer. Freilich fühlte er's, trot feiner Angft, bag es für einen Mann ichmählich ift, fich bei Weibern Mut zu holen. Indes war ber Fall ernft genug, um eine folche Magregel zu recht=

fertigen. - Er nahm bas Bact= lein . . . indem er die Augen schloß, als hätte fein lettes Stundlein ge= schlagen, und wankte schlot= ternben Ganges zu der Wohnung Fräulein der Voisin.

Bei feinem Gintritt blickten fich die Schwe= ftern schalthaft an. Das noch verschnürte Pa= fet bewies ihnen, baß ber Nach= bar febr wenig beruhigt über beffen Inhalt war.

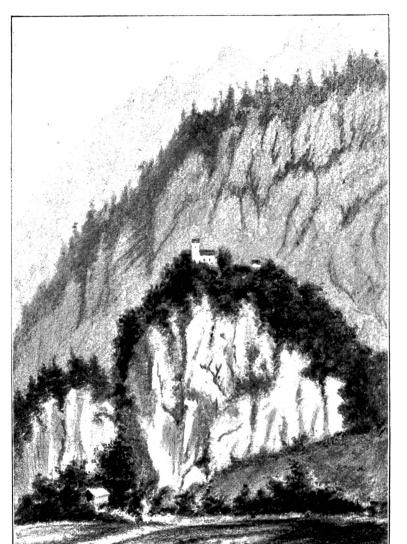
"Guten Tag, Herr Bonhom= me," empfingen fie ihn, ohne fein entstelltes Beficht zu beachten,

"welch gute Nachricht brin= gen Gie uns?" "Meine Damen, ich habe . . . dies Pafet ... erhal= ten. Berühren Sie es nicht," fagte er lebhaft zu Annette, die ihre Hand aus= ftrectte, um es zu ergreifen.



Die beiben Schwestern thaten, als ob sie fich fürch=

"Berdammtes Bolt! Es ift mir auch feind!" Man muß boch zu öffnen versuchen," sprach Fraulein Unnette, indem fie das Lachen verbig; "aber feien



Der St. Georgenberg. Rach Zeichnung von Dr. Ernft Bug.

nicht? . . . Ist es zerbrechlich?" "Es ist mit Dyna= mit gefüllt, beffen bin ich sicher. . . . Sehen Sie bie Adreffe . . . Diesen mit roter Tinte geschriebenen Bour= geois.

Sie vorsichtig; feine Erschütterung, namentlich feinen Stoß! ..."

Matthieu Bonhomme stand regungslos; die Angst hinderte ihn zu sprechen.

"Ich will ben Binbfaben zerschneiben," fuhr bie graufame alte Jungfer fort.

Furchtsam und erstaunt sah sie der Greis an. "Nehmen Sie sich in acht," warnte er. Mit der Schere zerschnitt sie die Schnur und ent= fernte das Papier.

Bater Bonhomme atmete nicht mehr. Gine blaue Kartonschachtel, wie die Uhrmacher fie zum Bertragen ber Uhren brauchen, fam gum Borichein.

"Deffnen Sie die Schachtel", gebot Annette, "ich habe mein Teil gethan." Und fie hob den Deckel halb

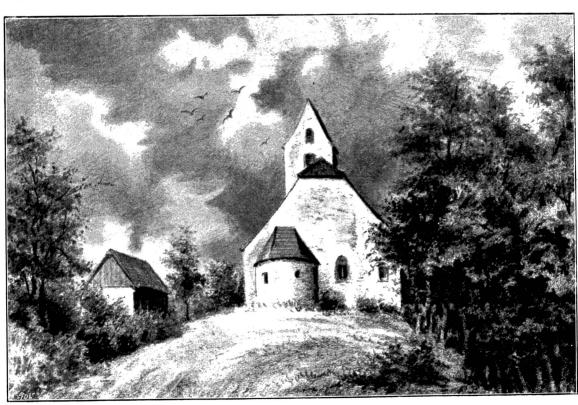
Seine Seele Gott befehlend, öffnete Bonhomme mit unsicherer Sand.

... Und weich, auf einem Wattelager gebettet, erschien Meilleure, feine Pfeife aus Beichfelholz.

"Meine Pfeife!" rief er mit heiserer Stimme. Seine Lippen zitterten; er vermochte nichts weiter hinzugus fügen.

Die Schweftern brachen in lautes Belächter aus.

"Das find höchst ungefährliche Anarchiften," brachte Unnette endlich ftogweise unter herzlichem Lachen hervor.



Die St. Georg-Rapelle. Rach einer Originalzeichnung von Dr. Ernft Bug, Glarus.

Der Alte mar eine Beile völlig sprachlos. Sein blaffes Geficht rotete fich ploglich; feine Lippen bebten, eine Flamme bes Borns, vielleicht des Haffes fprühte aus feinen Augen. Die Aufregung, in der er fich befand, die Angft, die er ausgeftanden, gaben bem Blid, ben er Fraulein Annette zuschleuberte, ben Ansbruck tiefer Berachtung. Fräulein Boifin begriff, daß ber Streich allgu graufam gewesen; fie fühlte zugleich ihre altjungferlichen Liebestraume in nichts zerfließen, und eine unsägliche Angst prefte ihr das Berg zusammen.

"Berzeihen Gie mir, bag ich Gie beläftigt habe," fagte Bater Matthieu trockenen Tones zu den betroffenen Schwestern und gieng.

So fielen ben Anarchiften in Locle ihrer Zwei gum Opfer: Unnette Boifin, deren Bergenstraum fich niemals verwirklichte, und Bater Matthieu Bonhomme, ber fürder fein Bergnugen mehr baran hatte, Meilleure zu rauchen, die doch die einzige Freundin war, die er jemals hatte.

